

Weitere Verbesserung des Lebens der Jünger der Sowjetunion

Moskau, 12. Dezember. Es wurde ein Beschluss des ZK des KZP der Sowjetunion über die Arbeitsorganisation und die Sanierung der Arbeitsverhältnisse der Jünger der Sowjetunion gefasst.

In dem Beschluss heißt es: Die riesige Entwicklung des sozialistischen Aufbaus hat die Lebenshaltung der Arbeiterklasse und der gesamten werktätigen Jugend erheblich verbessert. Dank der richtigen Durchführung der Politik der Partei und der Regierung ist in der Sowjetunion die Arbeitslosigkeit beseitigt, ist die Anwendung der organisierten Arbeit der Jugend in den Betrieben auf sozialistischer Grundlage außerordentlich gewachsen und in noch weiterem Maße begriffen. So waren im Jahre 1931 insgesamt 1,2 Millionen Jünger Arbeiter in den Produktionsbetrieben und in der Produktionsarbeit in den Betrieben einbezogen gegenüber 1930 im Jahre 1929. Der Arbeitslohn ist gestiegen, die Sanierungsarbeit ist infolge der Erhöhung der Aufwendungen für die entsprechenden Maßnahmen von 18 Millionen Rubel im Jahre 1930 auf 40 Millionen Rubel im Jahre 1931 weiter ausgebaut worden.

All das trägt zur Steigerung der auf den Kampf für den Sozialismus gerichteten politischen Aktivität und der schöpferischen Initiative der Arbeiterjugend bei, während die Arbeiterklasse und die Jugend in der von einer schweren Wirtschaftskrise betroffenen kapitalistischen Welt schonungslos ausgebeutet, Arbeitslosigkeit, Elend und Hunger preisgegeben ist.

In der gegenwärtigen Etappe des sozialistischen Aufbaus ist die Aufgabe, die sozialistischen Formen der Organisierung und der weiteren Sanierung der Arbeit der Jugend auf eine höhere Entwicklungslinie zu bringen, in ihrer ganzen Größe aufgerollt. In Betracht dessen, hat das ZK des KZP eine Reihe konkreter Maßnahmen vorgeschlagen, um:

Angesichts der Umstellung der Industrie und des Transportwesens auf den Siebenkündentag soll der siebenkündige Arbeitstag auf 3 1/2 Stunden Arbeit, 3 1/2 Stunden Erholung und die Fabrikzeitung eingeführt werden. Die Arbeitszeiten von Jugendlichen unter 15 Jahren verboten. Das bestehende Verbot der gesundheitsschädlichen Berufe soll revidiert werden, und die Aufnahme Jugendlichen für individuelle Lehrlingsarbeit oder Lehrlingsbrigaden gesundheitschädlicher Arbeit wird verboten. Für häusliche Lehrlinge eine ärztliche Untersuchung mindestens einmal jährlich obligatorisch. Für Jugendliche soll eine besondere Einheitsberufskleidung festgelegt werden.

Ferner sieht der Beschluss des ZK des KZP verschiedene Maßnahmen zur richtigen Organisierung der Sicherheitsarbeit in den Betrieben und Schulen und die Bildung von Jungkommunistengruppen zur Prüfung und zur Verbesserung der Sicherheitstechnik und zum Ausbau der Berufshygiene vor.

Das ZK weist alle Komitees und Zellen an, allerorts die Einhaltung familiärer Arbeitsschutzregeln zu kontrollieren, im Falle ihrer Verstöße die unmittelbaren Schuldigen festzustellen und sie zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen, wobei in den Betrieben öffentliche Gerichtsverhandlungen abgehalten werden sollen.

Für Hungernde nicht zu sprechen

Der Hungermarsch von Washington

Washington, 12. Dezember. Die Teilnehmer des Hungermarsches traten unter dem Gelang der „Internationale“ den Rückweg an. Am Vorabend des Rückmarsches fand eine stark besuchte Versammlung statt, an der mehrere tausend Washingtoner Arbeiter teilnahmen.

Die Redner brandmarkten das Verhalten Hoovers und des Kongresses, die sich weigerten, die Arbeitslosen zu empfangen. Die Versammlung entwarf die Pläne der weiteren Vertiefung des Kampfes um die Erwerbslosenunterstützung. Im Weißen Haus (Sitz des Präsidenten) treffen zahlreiche Telegramme von Arbeiterorganisationen verschiedener Städte ein. Alle protestieren dagegen, daß Hoover sich geweigert hat, die Arbeitslosen zu empfangen.

Politische Massenstreiks in Spanien

Die Arbeiter streiken gegen Lohnraub und Hungerprogramm der Regierung

Madrid, 11. Dezember. In Saragossa, in Gijon und einer Reihe anderer Städte sind die spanischen Arbeiter in den Generalstreik getreten. Sie verlangen Rücktritt der Regierung, die den Arbeitern immer wieder Lohnraub und neue Steuern auferlegt und nicht fertig ist, die wachsende Arbeitslosigkeit einzubämmen und der Not von Millionen zu wehren.

In Gijon erscheint keine einzige Zeitung mehr. Wasser- und Elektrizitätswerke wurden gestern ebenfalls auf mehrere Stunden stillgelegt. Die meisten Geschäfte halten aus Solidarität mit den Streikenden geschlossen. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurde ein Arbeiter getötet. Ein großes Polizeigebot ist bereits herangezogen worden. Die Behörden haben Militär angefordert.

In Saragossa kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei, wobei ein Arbeiter getötet und zwei Polizisten schwerverletzt wurden.

Alcala Zamora Staatspräsident

M. Madrid, 11. Dezember. Die spanische Nationalversammlung wählte am Donnerstag Alcala Zamora zum Staatspräsidenten. Er erhielt 362 Stimmen von insgesamt 410. 35 Abgeordnete gaben weiße Stimmzettel ab, 13 Stimmzettel verteilten sich auf Besteiro, Unamuno, Arjuga und Collo. Zamoras Wahl ist somit rechtmäßig.

Völkerbund sichert Japans Raubzug

Pariser Ratstagung beendet — Japan behält vollkommen freie Hand

Paris, 12. Dezember. Die Völkerbundtagung über den Krieg in der Mandchurie wurde mit einer kauschulartigen Entscheidung beendet, die Japan noch einmal vollkommen freie Hand für die Weiterführung seines Raubzuges in der Mandchurie gibt.

Während Briand noch keine Schlussworte sprach, worin er heuchlerisch der Hoffnung Ausdruck gab, daß die „Feindseligkeiten“ in der Mandchurie jetzt eingestellt werden — kurzte, beherrschte der japanische Kriegsminister die Versammlung in die Welt, daß die japanische Regierung auf der Räumung Kinschaws durch die chinesischen Soldaten bestehen werde. Japan müsse Kinschau besetzen, um einseitig die „Ordnung“ in der Mandchurie herzustellen. Die Regierung habe sich zur Entsendung von zwei weiteren Brigaden nach Nanking entschlossen.

Wie verärgert, hat der japanische Botschaftsträger der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß die japanische Regierung die Entsendung aller chinesischen Soldaten aus der Mandchurie verlangt. Die südmanchurische Eisenbahn soll kändig von

zwei japanischen Infanteriebrigaden bewacht werden, die von Luftstreitkräften unterstützt werden müssen. Die japanische Regierung hat 28 Millionen Yen für die Bewachung der Bahn zur Verfügung gestellt. Außerdem soll eine besondere Militärpolizei für die Strecke Nanking-Tschangtschun für den Kampf gegen die Banditen gebildet werden.

Japanische Regierung zurückgetreten

Tokio, 12. Dezember. Das japanische Kabinett hat in einer Nachprüfung seinen Rücktritt beabsichtigt.

Der Regierungswechsel erfolgt, um einem noch aggressiveren reaktionären Kabinett Platz zu machen. Zwischen der jetzt zurückgetretenen Regierung und dem japanischen Generalstab bestanden in der Frage der Eroberung der Mandchurie starke Differenzen der Art, daß das Kabinett Einwendungen Amerikas und Englands gegen zu aggressive Handlungen fürchtete, während der Generalstab auf Verschärfung der kriegerischen Maßnahmen bestand.

Studentenaufstand in Schanghai

(CP.) Schanghai, 11. Dezember. Der Bürgermeister von Schanghai, General Tschangtschun, ist von den das Rathaus besagenden Studenten gezwungen worden, seinen Rücktritt zu erklären. Die Studenten verlangen von der Regierung die Ablehnung der Entlassung des Völkerbundrats in der Mandchurienfrage. Sie drohen, einen Generalstreik zu proklamieren und nach Nanking zu marschieren.

Kurze Auslandsnachrichten

In der ostberlinerischen Industrie werden am 15. Dezember wiederum etwa 2000 Arbeiter entlassen. Mehrere Werke haben die zeitliche Arbeiterlosigkeit auf eine Zeit von drei Monaten erlaubt und wollen die beurlaubten Arbeiter schichtweise ausstatten.

Die Arbeitslosenzahl in Döberitz ist nach der amtlichen Statistik in der zweiten Novemberhälfte um 22.700 auf 278.858 gestiegen. Es handelt sich hier nur um die untergestellten Arbeiter.

Die Sitzung des Parlaments in Chile wurde von einer großen Volksmenge gepöngt. Nach Räumung der Tribünen legten sich die Unruhen auf der Straße fest. Die Polizei feuerte

in die Menge. Eine Person wurde getötet und 50 Demonstranten verletzt.

Im heiligen Maschinenbau werden die Löhne ab 15. Dezember um 2 1/2 Prozent und ab 15. Februar 1932 um weitere 2 1/2 Prozent herabgesetzt.

Das englische Unterhaus lehnte am Donnerstagabend den von der Arbeiterpartei eingebrachten Mißtrauensantrag mit 439 gegen 44 Stimmen ab.

Der englische Außenminister Henderson ist in Cannes eingetroffen.

Der polnische Außenminister Jazicki hat sich zu politischen Verhandlungen nach London begeben.

Generallstreik in Cownpore

London, 12. Dezember. Aus Bombay wird gemeldet, daß im größten Industriezentrum Indiens, Cownpore, der Generallstreik erklärt worden ist. Es streiken 45.000 Arbeiter der Zute, Wolf, Del, Zucker, und anderer Fabriken. Im Fabrikbezirk der Stadt sind viele rote Fahnen ausgehängt. Durch die Straßen patrouilliert Militär. Im Zentrum sind Versammlungen verboten.



Fortsetzung (Copyright by A.S.-Verlag, Berlin-Wien)

Er ging als einer der Letzten vom Hof. Keiner hatte ein Wort für ihn übrig. Keiner drückte ihm die Hand.

Vor dem Tor kam ein Portier auf ihn zu.

Albert blieb stehen. Sollte vielleicht alles auf einem Mißverständnis beruhen, der Portier ihm eine Mitteilung von Herrn Secht übermitteln?

„Kommen Sie mit,“ sagte der Portier.

Albert ging hinter ihm her in die Portierstube. Ein anderer, ein hünenhafter Mensch, saß am Tisch.

„Auf was warten Sie denn? Wasen Sie aus!“

„Was — wollen — Sie — denn?“

„Wasen Sie aus!“

Albert drehte sein Arbeitszeug aus. „Gut, können gehen,“ sagte der Hüne. Albert packte wieder ein und stolperte fort. Als er in die Straße einbog, in der seine Wohnung lag, kam ihm der Portier entgegen. Sie war gewöhnt, daß er sie immer mit den Händen auffing und hochhob, blieb entsetzt vor ihm stehen und sagte: „Du bist wohl krank, Papa? — Du siehst so schlecht aus!“

Albert legte sein Paket in die Ecke des Korridors und ging in die Stube. Als ihn Margot zum Essen rief, antwortete er, er habe keinen Hunger.

Sie folgte ihm. Er sah aus dem Fenster, hörte sie kommen und drehte sich nach ihr um. Sie sah ihn an und erschrak.

„Du darfst doch nicht gleich den Kopf verlieren. — Vielleicht holen sie dich wieder. — Schließlich wird doch überall Brot gegeben. Komm, komm essen. — Morgen denkst du schon anders darüber.“

Albert sah eine Weile stumm auf Margot herab. „Mit ist mal vorzutragen stehen geblieben,“ antwortete er dann.

„Das muß ich erst verdauen.“ Seine Hände lagen schwer auf ihr und seine Finger umklammerten sie zur Betonung ihre Schultern.

Als er sie losließ, ging sie schweigend in die Küche und räumte den Tisch ab.

„Hat denn Vater schon gegessen?“ fragte Hilde.

„Er mag nicht!“

„Nanu?“

„Er hat heute Abend auf das Paket. Hat er Heiterabend bekommen?“

„Ja!“

III.

Am anderen Morgen stand Albert, wie immer, um sechs Uhr auf. Margot drückte für Hilde und Erich Kaffee auf. Hilde arbeitete im „Deutschen Hülfsverein“. Erich lernte Buchdrucker.

„Wißt du denn schon aufbleiben?“ fragte Margot, als Erich und Hilde fort waren. So ist doch kalt hier in der Küche. Wir haben keine Kohlen mehr. Herz geht nicht in die Schule. Ich möchte mich noch ein bißchen hinlegen.“

„Warum geht Herbert nicht?“

„Die Schule wurde gestern mit Soldaten besetzt.“

Margot legte Brot und Wärmelade in den Schrank zurück und wuschte Tisch und Messer ab.

„Wißt du denn schon fortgehen?“ sprachte sie weiter.

„Ich warte auf die Zeitung.“

„Vielleicht kommt gar keine, die Buchdrucker wollen heute in den Streik treten, sagte Erich.“

„Versuchte Streikerei! — Werden nicht eher Ruhe geben, bis sie verzuhern. Müßt nur wissen, was sie eigentlich wollen?“

Albert schaute nervös in der Küche auf und ab.

„Hat denn das arme Volk nicht genug für andere geschuftet und gehungert?“ antwortete Margot ironisch. „Für die Bande die Karl und Rosa umgebracht haben und schon wieder frech „Deutschland, Deutschland über alles!“ singt!“

„Wollen denn die Spartakisten etwas anderes, als die Schwarzweihrotten? Sie kämpfen heute gegen die Republik. — Die Schwarzweihrotten wären nicht ohne die Spartakisten.“

Albert hielt inne und horchte. Schwere Tritte knorrten im Flur, über die Treppen. Margot rief die Tür auf. Eine bemalte Patrouille ging die Treppe hoch und trammelte an Helene's Tür.

„Wo ist Ihr Mann?“ Ichrie jetzt einzeln.

„Ich weiß es nicht!“

Margot war hinaufgeeil und stand nun mit klopfendem Herzen neben Helene.

„Dann müssen wir Sie mitnehmen!“

„Ich muß mich der Gewalt fügen. — Margot nimm Klaus zu dir. Wenn Karl vielleicht nicht wiederkommt und sie auch mich umbringen sollten . . .“

„Halten Sie Ihr freches Maul!“ —

„Wäre ich die erste Frau, die Ihr umbringt von den Männern ganz zu schweigen?“ Helene öffnete ihre Bluse und wollte ihrem Jungen die Brust geben.

„Freche Hure! Sollen wir dir das unverschämte Maul stopfen?“

„Ihr nennt ja auch die Huren, die Ihr erst vergewaltigt.“

Da erhielt sie einen Stoß, daß sie mit ihrem Kinde zusammenfiel und vor dem Sofa liegen blieb.

„Erdärmliche Feiglinge!“ Ichrie Margot nun und half Helene aufstehen. „Könnt Ihr immer nur auf arme Teufel loschlagen? Warum müßt Ihr sie erst fortzuschleppen? Erschießt sie doch gleich hier!“

Im Hof und auf den Treppen sammelten sich bedrohlich viel Menschen an. Der junge Leutnant machte ein hilfloses Gesicht.

„Sie haben selbst schuld,“ lenkte er ein. „warum provozieren Sie?“ Dann verständigte er sich klüsternd mit dem Unteroffizier.

„Ab!“ befahl dieser den Kindergeichtern unter dem Stahlhelm. Sie nahmen wider Erwarten von der Verhaltung helenes Abstand. Als sie gingen, traten die im Hof und auf den Treppen stehenden Männer und Frauen beiseite, als wüßten sie vor giftigen Schlangen aus.

Zwei Stunden später ging Albert. Er wollte zum Arbeitsnachweis. Vor dem Depot der Stragendahn fanden Soldaten zum Schutze der Arbeitsschlangen. Durch die Frankfurtter Allee marschierten Regierungstruppen. Sie langten patriotische Liebes- und trugen eine riesige schwarze Fahne voran. Auf den Fahnen schlangen wüßten sich breite Schlangen von Menschen auf aus. Der Generallstreik war proklamiert.

(Fortsetzung folgt.)